

«Seebachs Geschichte geht weiter»

VON JAN STROBEL

Nächstes Jahr feiert Seebach sein 800-Jahr-Jubiläum. Kurt Maeder ist der Koordinator und sprach mit dem «Tagblatt» über die Identität des Quartiers und was das Jubiläum bei den Seebachern bewirken soll.

Tagblatt der Stadt Zürich: Kurt Maeder, wo liegt der Ursprung der Seebacher Geschichte?

Kurt Maeder: Der Name Seebach erscheint zum ersten Mal 1212 in einer Urkunde als «Sebach». Natürlich finden sich in Seebach schon viel früher Spuren menschlicher Besiedlung. Aber erst mit der Erwähnung des Namens in der Urkunde von 1212 beginnt die historisch fassbare Geschichte unseres Quartiers.

Worum ging es bei dieser Urkunde?

Maeder: Sie ist nicht mit einem spektakulären historischen Ereignis verbunden. Wie bei vielen mittelalterlichen Urkunden geht es um einen Rechtsstreit. In diesem Fall zwischen der Äbtissin des Fraumünsters und dem Vogt Rudolf von Rapperswil. Der Streit drehte sich um Kirchenpatronat und Zehntenrechte. Der Grund für unsere Publikation der Urkunde ist nicht ihr rechtlicher Inhalt, sondern die Erst-erwähnung Seebachs vor 800 Jahren.

Der Name ist dauerhaft geblieben. Er ist, wie alle Namen, Identifizierung und stiftet so für die Bewohner Seebachs bis heute Identität.

Durch die Publikation der Urkunde kann sichtbar und erfahrbar werden, dass Seebach eine lange Geschichte hat.

Wie sieht es heute mit der Identität von Seebach aus?

Maeder: Es ist nicht einfach, so etwas wie eine Seebacher Identität auszumachen. Natürlich gibt es nach wie vor «Urseebacher», die ihr ganzes Leben hier verbracht haben. Die meisten Menschen, die in Seebach wohnen, sind aber nicht hier geboren. Wir haben auch einen hohen Ausländeranteil, und die politische und kulturelle Heimat dieser Zugezogenen liegt eben woanders. Ich hoffe aber, dass unser Jubiläum auch einen Beitrag an die Integra-

tion leistet, dass es auch für Ausländer identitätsstiftend wirkt. Die Zuwanderung ist im Übrigen ein wesentliches Charakteristikum der Seebacher Geschichte.

Inwiefern?

Maeder: Seebach erlebte im 19. Jahrhundert eine rasante Entwicklung. Das ursprüngliche Bauerndorf, dessen Schwerpunkt hinter dem Bühnhügel lag, entwickelte sich zum Arbeiterdorf. Die aufstrebende Industrie in Oerlikon benötigte Arbeitskräfte, und diese wiederum fanden Wohnraum in unmittelbarer Nachbarschaft, besonders auch in Seebach. Entlang der heutigen Schaffhauserstrasse entstanden neue Siedlungen mit vorstädtischem Charakter. Für Seebach ergaben sich grosse Probleme, denn der Kinderreichtum erforderte den kostspieligen Ausbau der Schule, die Steuereinnahmen blieben aber gering. Erst die Verbindung mit der Stadt Zürich brachte ab 1934 die Lösung der Seebacher Finanzprobleme. Mit der Entstehung der neuen Genossenschafts-siedlungen erfolgte wiederum ein grosser Bevölkerungszuwachs

Seebach wird heute ja von manchem Zürcher eher als Problemzone wahrgenommen, als unattraktives Randgebiet weit hinter dem Milchbuck. Schmerzt Sie das?

Das Interview: Kurt Maeder

Maeder: Es ärgert mich manchmal schon ein wenig, zu sehen, welches Bild von Seebach durch die Medien verbre-

tet wird. Seebach hat, wie andere Quartiere auch, ganz verschiedene Gesichter. Neben weitgehend intakten Gebieten, die noch fast dörflichen Charakter bewahrt haben, gibt es auch eigentliche Problemzonen, wo Verslumungsgefahr besteht und sich Parallelgesellschaften entwickeln. Andererseits ist gerade im Raum Leutschenbach eine unglaubliche städtebauliche Dynamik zu beobachten. Ein Hochhaus nach dem anderen wird dort hochgezogen. Das Bild von Seebach wandelt sich rasant und oft radikal. Das zeigt sich etwa bei alten Quartierbeizen, die ihren Betrieb einstellten oder ein neues Gesicht bekommen haben.

Macht Ihnen diese Entwicklung Sorgen?



Kurt Maeder ist Mitorganisator des Seebacher 800-Jahr-Jubiläums.

Bild: JS

Maeder: In einem gewissen Sinn schon. Seebach könnte sein Gesicht verlieren. Bis vor kurzem hatte Seebach ganz klar erkennbare Grenzen, sei es zu Oerlikon, zu Schwamendingen oder Glattbrugg. Diese Grenzen werden zunehmend verwischt und lösen sich immer mehr auf. Es findet sozusagen eine Globalisierung auf kleinem Raum statt. Aber andererseits bedeutet Geschichte ja immer auch Wandel, also Veränderung. Es ist notwendig, sich mit diesen Entwicklungen zu arrangieren. Seebachs Geschichte geht weiter.

Welche Veranstaltungen sind fürs Jubiläum geplant?

Maeder: Der Vorstand des Vereins Ortsmuseum Seebach mit seinem Präsidenten Jürg Müller hat das Konzept für das Jubiläumsjahr ausgearbeitet. Wir planen keinen spezifischen Grossanlass zur 800-Jahr-Feier, weil uns dazu die persönlichen und finanziellen Ressourcen fehlen. Wir möchten das Thema «800 Jahre Seebach» während des ganzen kommenden Jahres präsent halten. Dabei sind die bestehenden Organisationen und Institutionen unsere wichtigsten Partner. Ein ökumenischer Neujahrsgottesdienst, das Hausfest des Gemeinschaftszent-

rums, die Seebacher Dorfchilbi, eine Grossklassenzusammenkunft sind Beispiele für solche dezentralen Veranstaltungen. Die Agenda ist bewusst sehr flexibel gehalten. Wir appellieren auch an die Initiative und Kreativität der Menschen in Seebach und laden sie ein zur Mitarbeit. Das hat bereits erste Früchte getragen: Auf dem Abenteuerspielplatz können Kinder ausprobieren, wie ihre Altersgenossen vor 800 Jahren gespielt haben. Dann wird es in der Quartierzeitung einen Wettbewerb zur Geschichte geben. Ausgearbeitet hat ihn ein 86-jähriger Bewohner des Altersheims Grünhalde. ■

CURRICULUMVITAE

■ **Geboren**
1942 in Zürich.

■ **Ausbildung**
Schulen in Zürich; ab 1962 Studium der Geschichte und Germanistik an der Uni Zürich.

■ **Karriere**
Von 1970 bis 2007 Hauptlehrer für Geschichte am Literargymnasium Rämibühl.